

gasse zu, das Rathhaus (bis 1707); die Straßen, durch deren verhältnißmäßig sehr frühzeitige Pflasterung Dresden sich vor anderen Städten Deutschlands auszeichnete, sind meist von solid gebauten, wohlhabigen Bürgerhäusern eingefast. Zwar ziemlich dürftig ist die nach langer Verödung erst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts dem Gottesdienste wiedergegebene, ehemalige Franciscaner- oder nunmehr Sophienkirche, nicht viel anders die Frauenkirche mitten auf einem damals noch stark benutzten Friedhof. Sie war ja übrigens mit dem ganzen Stadttheil östlich und nordöstlich der heutigen Gewandhaus-, Moriz- und Augustusstraße erst seit Kurfürst Moriz in den engeren Stadtverband hereingezogen worden. Um so höher ragt und stolzer prangt die Kreuzkirche, deren Gestalt allerdings seitdem, in Folge ihrer Einäscherung im Bombardement von 1760, sich vollständig verändert hat. Ihre damalige Gestalt, wie sie seit dem Brand von 1491 und der großen Thurmerhöhung von 1581 sich ausnahm, ist ja vor Allem durch ein interessantes Bild in den Parterre-Sälen unserer Gemäldegallerie bekannt.

Warum ich gerade die Kirchen so hervorhebe? Es geschieht einmal aus dem allgemeinen Grunde, weil von ihnen aus vor Allem die Denkungsart, der Geist